

Vikar Alexander Stölzle

**Predigt über Jer 23, 16-29**  
**Gottesdienst am 03.06.2018**

**Christuskirche Stuttgart**

## **1. Wahr oder falsch? - Fake News**

Liebe Gemeinde,

Wahr oder falsch? Pro Jahr verschluckt ein Mensch nachts im Schlaf bis zu acht Spinnen! Wenn man bei Google in die Suchleiste die Begriffe „8 Spinnen“ eingibt, dann wird man auf einen ZEIT-Artikel vom Dezember 2015 verwiesen. Demnach gibt es einige Gründe, die Aussage für falsch zu halten: Menschen seien keine natürlichen Feinde für Spinnen. Wenn die Spinne übers Gesicht krabbeln wacht man auf. Die wenigsten Menschen würden mit offenem Mund schlafen und wenn doch, dann würde man ja schnarchen und dann stören die Vibrationen die Wahrnehmung der Spinne.

Wenn es doch so viele Argumente dagegen gibt, dann fragt man sich, weshalb sich dieser Spinnenmythos so lange hält. Der Mythos hat sich übers Internet, insbesondere in den Sozialen Medien, derart oft verbreitet, dass einige wohl annahmen, es müsse richtig sein. Allerdings wird etwas nicht unbedingt wahrer, nur weil man es häufig wiederholt.

Nachrichten, die eigentlich gar keine sind bzw. Falschnachrichten grassieren in letzter Zeit immer öfters. Man nennt sie *Fake News* oder auch Alternative Fakten. Letztere wurden 2017 sogar zum Unwort des Jahres gewählt. *Fake News* entstehen meistens aber nicht durch Zufall. Der Internetplattform *netzpolitik.org* zufolge handelt es sich um „bewusst falsch dargestellte Nachrichten mit dem Ziel, die Öffentlichkeit für bestimmte politische und/oder kommerzielle Ziele zu manipulieren“ ([https://de.wikipedia.org/wiki/Fake\\_News](https://de.wikipedia.org/wiki/Fake_News)). Die gesellschaftlichen Folgen von falschen Nachrichten sind gravierend: Personen werden verunglimpft, politische Wahlen nehmen einen falschen Ausgang, und die Menschen werden in die Irre geführt.

## **2. Bibeltext**

Dabei sind *Fake News* nichts Neues. Bereits der Prophet Jeremia aus dem Alten Testament hatte damit zu kämpfen. Gehen wir nun 2500 Jahre zurück und hören, was er zu sagen hat. Ich lese aus Jeremia 26, die Verse 16 bis 29:

*So spricht der HERR Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch, sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des Herrn. Sie sagen denen, die des Herrn Wort verachten: Es wird euch wohlgehen –, und allen, die im Starrsinn ihres Herzens wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen. Aber wer hat im Rat des Herrn gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört? Siehe, es wird ein Wetter des Herrn kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen.*

*Und des Herrn Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen. Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie. Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren. Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist? Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der HERR. Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, so wie ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal? Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der Herr. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?*

### **3. Wes Brot ich es des Lied ich sing?**

Es ist das Jahr 594 v. Chr. und der Mittlere Osten wird von den Babyloniern beherrscht. In Jerusalem überlegt man, ob man sich gegen die Herrscher auflehnen soll. Jeremia warnt davor inständig: „Lehnt euch nicht auf gegen den König von Babel! Er ist zu mächtig und wird euch vernichten“ (vgl. Jer 27,4-8). Um die Warnung noch eindrücklicher zu machen, greift Jeremia zur Aktionskunst: Er legt sich ein Holzjoch auf seinen Nacken und läuft damit durch die Stadt. Es soll zeigen, dass es besser ist, unterjocht zu sein, als zu sterben. Es ist besser als Vasallenstaat unter Nebukadnezar zu leben, als dem sicheren Tod entgegenzugehen. Das klingt nicht gerade erbauend, aber es ist zu dieser Zeit die einzige Möglichkeit, zu überleben. Und es ist eine weise Voraussage Jeremias, weiß man ja aus der Erfahrung, wie die Babylonier mit anderen Ländern umgehen. Doch die unbequeme Nachricht verursacht bei vielen Bauchschmerzen und ruft bald andere Propheten aufs Parkett. Diese warten nun mit Alternativen Fakten auf: Einer davon *Hananja Ben Asur*, behauptet genau das Gegenteil:

*So spricht der Gott Israels, der Herrscher der Welt: 'Ich zerbreche das Joch des Königs von Babylonien! Noch genau zwei Jahre, dann bringe ich alle heiligen Geräte des Tempels, die Nebukadnezar von hier nach Babylonien geschafft hat, an diesen Ort zurück.*

Wem soll man nun glauben? Dem Heils- oder dem Unheilsprophet? Die Geschichte Israels hat gezeigt, dass Jeremia Recht hatte: die Eroberung Jerusalems, die Zerstörung, die Wegführung, die Zerschlagung des Königshauses, letztlich das Exil. Aber woher soll man das vorher wissen?

In seinem Roman „Jeremias. Höret die Stimme“ lässt Franz Werfel König Zedekia formulieren: „Ist Lüge nur was mundet... ist Wahrheit nur was würgt? (Werfel 482).

Ich denke nicht, dass Heil und Unheil darüber entscheidet, ob die Nachricht nun richtig oder falsch ist, der Prophet mit seiner Prognose Recht hat oder daneben liegt. Ich finde man sollte sich vielmehr fragen, welche Gründe hat Jemand für eine Nachricht. *Qui Bono?* Geht es demjenigen um sich selbst, um seine eigene Interessen oder geht es ihm um etwas Größeres? *Hanania Ben Asur* war ein Opportunist. Einer der den Mächtigen nach dem Mund redet, getreu dem Motto „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing“. Vielleicht erhoffte er sich damit, die

der Gunst der Machthaber zu erlangen. Jeremia hingegen hatte das Wohl seiner Mitbürger und deren gelingende Zukunft im Blick. Das ist, was dem Willen Gottes entspricht, auch wenn es bedeutet, lieber eine Zeit lang kniend zu leben!

Was damals sicherlich richtig gewesen ist, darf aber nicht 1:1 auf heute übertragen werden. Jede Aussage, Nachricht, jeder Tweet, der als Prophetie daherkommt, oder als Enthüllung deklariert wird, sollte auf seinen Wahrheitsgehalt untersucht werden. Dafür haben wir heute breite Recherchemöglichkeiten. Wir haben Internet, Wikipedia, Printmedien und ganz wichtig, den eigenen Verstand. Nutzen wir sie!

#### **4. Gott kann auch fern sein!**

Doch gehen wir noch einmal zurück zum Text und schauen, was Gott hier von sich sagt:

*„Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?“*

Was für ein Gott ist es der fern sein will? Vor ein paar Wochen unterhielt ich mich mit einem Obdachlosen, einem Menschen, der ganz unten angekommen war. Es war eine besondere Begegnung. Mir fiel sofort seine vornehme und gebildete Sprache auf. Wir unterhielten uns über alles Mögliche, dann erzählte er mir seine Geschichte. Als er Mitte 20 war, kam er zum Studieren nach Stuttgart. Alles lief reibungslos. Nach seinem Studium hatte er dann einen guten Job in einer Firma. Er hatte Einkommen, eine Wohnung, Sicherheit. Eines Tages fuhr er dann mit seinem Fahrrad die Straße hinunter. Ein Auto, eine junge Frau scherte unerwartet aus, übersah ihn und da er lag plötzlich auf der Straße. Er kam erst im Krankenhaus wieder zu sich. Als er erwachte, konnte er seinen Arm nicht mehr bewegen. In seinem Kopf hatte sich zudem ein Blutgerinnsel gebildet. Das drückte nun auf seinen Sehnerv, sodass er auf einem Auge erblindete. Als er entlassen wurde, konnte er seinen Beruf nicht mehr ausüben. Er zog zurück in die Wohnung seiner Mutter. Als diese dann starb begann der Absturz...

Er führte die Geschichte nicht weiter aus, er sagt nur: „Und jetzt bin ich hier“.

Es gab einen Moment der Stille. Ich hatte tausend Gedanken. Natürlich fragte ich mich: Wo war Gott, als das Auto ihn übersah? Wo war Gott als er seinen Job verlor? Wo war Gott als sein Leben den Bach runterging? Doch er schaute mich an und sagte:

*„Aber ich lebe noch und ich bin dankbar dafür“, - Boah, das hätte ich nicht gedacht!*

Er erzählte mir, dass er sehr gläubig sei, regelmäßig in Gottesdienste gehe, weil ihm dies Kraft gebe. Und auch wenn er einmal glaubte, dass Gott ihn verlassen hätte, so erlebt er nun immer wieder Momente, in denen Gott präsent ist. Wenn er in die Wärmestube kommen kann und eine warme Mahlzeit erhält, aber auch wenn er selber anderen helfen kann und ein etwas von der Wärme weitergeben darf, die er erfährt: so hilft er selbst anderen Obdachlosen bei Problemen und engagiert sich in der Flüchtlingshilfe. Am Meisten freut er sich aber – so sagt er – wenn hin und wieder ein Mensch zu ihm sage: „Es ist schön, dass es sich gibt“.

Trotz alledem, was er erlebt hatte, habe Gott ein Auge auf ihn. Das zu wissen tut ihm gut, hilft ihm seinen Alltag zu meistern.

*„Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?“*

Der Fall dieses Obdachlosen ist nicht nur ein Beispiel wie Gott in einem Moment sehr fern und in einem anderen, späteren Moment wieder nah sein kann. Ich glaube es ist vor allem ein

Beispiel, wie Gott trotz seiner Ferne, nah sein kann, indem er Menschen nicht vergisst, sondern immer dem Menschen gedenkt, auch wenn dieser ganz unten angekommen zu sein scheint:

*„Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der Herr“*

## **5. Deus absconditus**

Gottes Wesen ist für uns manchmal schwer fassbar und schwer zu begreifen. Luther spricht hier von einem *Deus absconditus*. Von einem verborgenen Gott. Das zeigt sich in den Botschaften seiner Propheten, die uns nicht immer gleich einleuchten, wie bei Jeremia. Gottes Verborgenheit zeigt sich aber auch im Handeln Gottes selbst, das uns immer wieder überrascht. So nehmen wir Gott in einem Moment als sehr fern und im anderen ganz nahe wahr. Seine Verborgenheit bedeutet aber vor allem, dass er aus der Ferne, trotz der Ferne, obwohl wir ihn nicht sehen, uns ganz nah ist und uns sieht.

*„Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der Herr“*

Amen